

Sallische Zeitung

(im G. Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Sallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 89.

Halle, Sonnabend den 17. April

1858.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, den 15. April. Dem Oberlehrer am Gymnasium in Merseburg, Dr. C. W. Osterwald, ist der Professor-Titel verliehen; und am Gymnasium in Treptow a. N. die Anstellung des wissenschaftlichen Hilfslehrers Otto Kalmus, bisher am Gymnasium in Halberstadt, als Ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

[Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. April.] Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budget-Kommission über die gefällte Feststellung des Staatshaushalts-Gesetzes für das Jahr 1858. Die Kommission beantragt, das Gesetz in folgender Fassung zu genehmigen: Wie Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen &c. verordnet, mit Zustimmung beider Häuser des Landtags Unserer Monarchie, was folgt: §. 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushalts-Gesetz für das Jahr 1858 wird in Geltung auf 126,409,778 Thaler, und in Ausgabe auf 126,409,778 Thaler, nämlich auf 120,200,975 Thlr. an fortwährenden und auf 6,208,803 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, festgesetzt. Dine Diskussion genehmigt das Haus den Kommissions-Antrag.

Darauf wird in der gestern abgebrochenen Debatte über die Rübenzuckersteuer fortgefahren und folgendes vom Abg. Denzin gefaßtes Amendement verlesen: „Das Haus wolle im Falle der Genehmigung des Vertrages vom 16. Februar 1858 beschließen: die Erwartung auszusprechen, die Staats-Regierung werde durch eine weitere Ueberreife mit den Zollvereins-Staaten hinsichtlich dahin wirken, daß dem innerhalb des Zollvereins produzierten Rübenzucker bei dessen Auszuge aus dem Bereiche des Zollvereins eine angemessene Minderungs- der Steuer bewilligt werde.“

Abg. Kruse spricht gegen die Vorlage, indem er behauptet, daß nicht die Fabrikanten die Steuer zu tragen haben, sondern das Volk. Er führt aus, daß nicht die Zollvereins-Staaten die einzigen Kontrahenten seien, sondern daß die Feststellung des Vertrages vom Jahre 1853 auch gebunden sei an die Zustimmung der Landes-Regierung, daß diese letztere nun aber auch die Pflicht habe, darüber zu wachen, daß die unter ihrer Zustimmung abgeschlossenen Verträge gehalten werden. Er geht zu, daß die Abrede durch den hohen Schutz der inländischen Zucker-Industrie bedeutende Nachteile erlitten, aber das seien nur geringe Nachteile gegen die durch die Erhöhung hervorgerufenen. Wenn sich die Landes-Vertritte dazu herbeilassen, die Industrie mit so hohen Steuern zu belegen, dann treten Zustände ein, wie man sie in China und Japan sehe. Der Redner behauptet, daß zu einer Steuererhöhung gar keine Veranlassung vorliege und daß Abg. Reichensperger der Sache durch sein Amendement nur einen Deckel auflegen wolle. (Heiterkeit.) Er bittet, daß die Regierung dies berücksichtigen und in neue Verhandlungen eintreten möge, und wünscht Ablehnung der Vorlage.

Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel: In der so eben vernommenen Rede sind mir zwei Punkte aufgefallen, auf welche ich Eines erwidern muß. Zunächst hat der Redner hier Worte vorgelesen, welche aus einer Instruktion des verstorbenen Ministers v. Stein entnommen sind. Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß ich diese Worte für sehr zutreffend halte; insofern die Anwendung, welche der Redner davon gemacht hat, mit mir unklar. In konsequenter Anwendung dieser Äußerung würde die Regierung der Vorwurf treffen, daß sie von Sause aus der Industrie einen Schutz gewährt hat. Doch das ist eine Sache, die der Vergangenheit angehört und es läßt sich wohl darüber streiten, ob es nicht besser gewesen wäre, einen solchen Schutz nicht zu gewähren. Gegenwärtig aber ist es die Aufgabe der Regierung gewesen, denselben möglich fortzusetzen zu lassen und das ist der Sinn, der niedergelegt worden ist in dem Separatprotokoll, welches dem Redner so sehr unverständlich ist war. Dann hat es mich überrascht, daß der Redner mit Energie hervorgehoben hat, es wüßte die Regierung, den Abschluß mit den übrigen Staateregierungen selbstständig vorzunehmen. Beweis dagegen ist eben die Vorlage. Sätte die Regierung diese Bestimmung, dann würde sie diese Vorlage nicht gemacht haben und ich habe bereits gestern ausgesprochen, daß die Regierung diese Verifikation vollständig anerkennt und würdigt. Es ist ein eigen Ding um die Industrie, welche unter einem Schutz so groß geworden ist. Wenn man an diese Vorzüge irgendwie die Hand legt, so ist gleich ein Gremium da, das in Klagen und stark Remonstrations darüber ausbricht. Die Gesamtheit der Steuerpflichtigen bildet immer eine stumme Masse, und es ist recht eigentlich Pflicht der Regierung, dahin zu wirken, daß der Steuerpflicht nicht darüber zu Grunde geht, daß man unangemessene Schutzgälle gewährt. Deshalb hat die Regierung geglaubt, nicht nur ein Recht, sondern die Pflicht zu haben, die Vorlage zu machen.

Abg. Berger erhebt eine vollständige Forderung gegenüber der Zucker-Industrie nicht an, ist vielmehr der Ansicht, daß eine solche eher zu Gunsten der Raffinerien von Kolonialzucker erfolgt sei. Er sucht nachzuweisen, daß der Rübenzucker die erhöhte Steuer tragen könne, daß aber dieselbe nicht von den Fabrikanten, sondern von den Konsumenten getragen wird, also vom Volke gezahlt werden müsse. Er erklärt sich für das Reichensperger'sche Amendement und führt dabei aus, daß zu Gehalts-erhöhungen für die Beamten des Finanz-Ministeriums 330,000 Thlr. ausgegeben seien, während alle übrigen Beamten zusammen nur 310,000 Thlr. erhalten hätten. Da sei das Schwere zu vergleichen: Wer das Kreuz hat, leidet sich zuerst. (Heiterkeit.)

Abg. Kühne (Berlin) erklärt sich gegen die Vorlage und gegen die Amendement, weil er dieselbe für eine Verletzung der öffentlichen legislativen Moral, welche die Regierung den Rübenzucker-Fabrikanten gegenüber übernommen habe, betrachte. Wenn man die Verträge betrachte, müsse man zu der Ueberzeugung kommen, daß welche, wirksame Garantien für die Zuckerfabrikanten in denselben liegen. Es sei darin ausgesprochen, daß seitens der Regierungen ein besonderer Werth auf die Stabilität der Steuer gelegt werde, welche für die Dauer des Vertrages festgesetzt sein

sollte. Man wolle dem Sinnen der Jälle dadurch entgegen treten, daß man die Rübenzucker-Industrie schütze. In den Separat-Artikeln befindet sich die Bestimmung, daß man die Fabrikanten in fortwährender Kenntnis von dem Zustande der Industrie erhalten wolle, indem eine Erhöhung der Steuer eintreten sollte. Von dem Regierungs-Kommissar, der mitgewirkt hat beim Abschluß des Vertrages, ja des Zollvereins, sei die Erklärung abgegeben worden, daß den Fabrikanten eine 12jährige Sicherheit gewährt werden sollte, und von der Regierung sei dem nicht widersprochen worden. Diese 12jährige Periode zerfälle wieder in sechs zweijährige, in denen die Steuererhöhung eintreten sollte, wenn der Zoll die bestimmte Höhe nicht erreichte. Der Zucker habe nun, wenn er sich so ausdrücken dürfe, seine Schuldigkeit getan und die vorgeschlagene Erhöhung der Steuer sei eine richterlich festzusetzende Maßregel. Das Interesse der Konsumenten werde doch nicht gefördert, wenn man die Steuer erhöhe, sondern nur dadurch, daß man die Bestimmung des Art. 9 des Vertrages ausführt, daß man nämlich die Steuer auf ausländischen Zucker ermäßige und dadurch die inländischen Fabrikanten zwingt, mit ihren Preisen herunterzugehen. Das sei der einzige vertragmäßige zulässige Weg. Man habe keinen Richter, der diesen Streit entscheiden könne, allein an das Saus trete jetzt der Beruf und sehe man hier, daß ein Konflikt mit der öffentlichen Moral statfinde, so könne die Entscheidung nicht zweifelsfrei sein; er werde stimmen, wie es seine Pflicht sei — gegen die Vorlage.

Abg. v. Patow stimmt mit dem Abg. Wagener darin überein, daß Preußen bei der Erneuerung des Zollvereins stärker auftreten müsse; er glaubt aber, daß es dabei nicht mit Dessau und Sonderhausen allein, sondern mit ganz Norddeutschland, Mittel- und einem großen Theil von Süddeutschland zusammengehen werde. Der Redner stellt demnach das Verhältnis der Artikel 2 und 3 des Vertrages vom Jahre 1853 zu einander fest, namentlich auch das Verhältnis der No. a und b des Artikel 2, welche nebeneinander seien; jedoch so, daß zwar ein mächtiger Schutz der Rübenzucker-Industrie verprochen, aber fest bestimmt wurde, daß die Industrie, möge sie darüber zu Grunde gehen oder nicht, wenigstens 6 Pf. und ein Bruchtheil pro Kopf der Bevölkerung Steuer aufbringen müsse. Es sei also die eventuelle Steuer-Escala des Artikel 3 keine der Rübenzucker-Industrie gegenüber übernommene Garantie, daß die Steuer nicht höher werden sollte, sondern eine derselben unter den Voraussetzungen des Artikel 2 ausdrücklich auferlegte Last. Es sei darauf hingewiesen, wie das Saus vertheilt sei, die Stellung Preußens durch Festigkeit im Zollverein zu färten. Er sei damit einverstanden, nur sei es ihm nicht recht klar, wie dies grade bei dieser Angelegenheit geschehen solle. Das aber könne er versichern, daß, werde die Vorlage abgelehnt, die Stellung des preussischen Kommissars im Zollverein, eine sehr wichtige sein werde; er glaube, daß derselbe seine Stellung und seinen Einfluß nicht erhalten werde. Das Dekret der Regierung in dieser Sache treffe nicht die Minister, sondern das ganze Land und bringe denselben Schaden. Würde man also die Ueberreife eintreten und erhalte man die Ueberzeugung von deren Nothwendigkeit, so stimme man für die Genehmigung, wie er es thun werde. (Bravo.)

Die Debatte wird um 3 Uhr abernals auf morgen vertagt.

Die Majorität des Dänischen Ministeriums — schreibt man der „N. Pr. Ztg.“ aus Kopenhagen — wollte bekanntlich bis zu einem gewissen Grade die Aussonderung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg aus der Gesamtmonarchie. Dem widersetzte sich aber der Minister Andrae. Er machte geltend: so viel brauche man Deutschland jetzt noch nicht zu concediren; man müsse jeden Schritt vertheidigen. Zunächst sei es besser, einmal, wenn auch nur sictionsweise, bei dem Gesamtstaate zu verharren. Es gäbe ein wohlfeiles Mittel, Deutschland zu bekämpfen. Die Bundesversammlung lege ja so großen Werth darauf, daß die §§. 1—6 der Holsteinischen Verfassung und die Gesamtverfassung ohne Mitwirkung der Stände in den Herzogthümern zu Stande gekommen seien. Darauf könne man vier Stufen der Gegenwehr gründen. Man concedire zunächst die nachträgliche Vorlage der §§. 1—6 der Holsteinischen Verfassung, sonst aber nichts Reelles. Wenn der Bund sich damit nicht zufrieden erkläre und stark dränge, so sage man zu, daß auch die Gesamtverfassung den Holsteinischen Ständen zum bloßen Gutachten nachträglich vorgelegt werden solle. Sei der Bund auch damit noch nicht zufrieden und drohe, so räume man ein, daß auch den Lauenburgischen Ständen die Gesamtverfassung zum bloßen Verdict nachträglich mitgetheilt werde. Und wenn selbst das nicht helfen wolle, und der Bund Wiene mache, zum Aeußersten zu schreiten, so komme man endlich mit dem Aussonderungsprojekte hervor — zu dem sei es dann noch immer Zeit. Eine solche Aufbischung von Concessionen gewinne Zeit und zeige Dänemark den Europäischen Mächten gegenüber im Lichte des Constanter und Rastatter. Das Ministerium sah die Güte dieses Andrae'schen Operationsplanes ein; die jetzige Dänische Erklärung ist der Ausdruck für die erste Stufe. Deutschland hat also Aussicht, noch durch drei weitere Abfindungen gefoppt zu werden, wenn es überhaupt auf den Foppsplan eingeht. Daneben beabsichtigt das Ministerium, bei jeder Stufe immer zu erklären, daß dies die äußerste Concession sei, und daß es seine Zuflucht zu den

Waffen nehmen müsse, wenn Deutschland über diese Linie hinausgehe. Damit hofft man Deutschland müde zu machen und Europa zur Intervention auf Kosten Deutschlands zu bewegen.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man von hier, daß wir in der Holstein-Lauenburgischen Angelegenheit noch lange nicht am Ende des Zögerns sind; in wie weit diese Nachrichten begründet sind, müssen wir dahin gestellt sein lassen, obgleich sie der Mittheilung werth scheinen. „Die Preussische Regierung — heißt es in dem Kölner Blatte — hat durch ihren Vertreter am kaiserlichen Hofe dem Wiener Cabinette die Mittheilung gemacht, daß sie die Anerbietungen Dänemarks nicht für genügend erachten könne, und deshalb ihren Gesandten am Bundestage instruiren werde gegen ihre Annahme, zugleich aber dafür zu stimmen, daß der Dänischen Regierung ein bestimmter Termin zur Einreichung neuer und befriedigender Vorschläge gestellt werde. Die Oesterreichische Antwort habe darauf gebedeutet, daß das kaiserliche Cabinet zwar die Dänischen Zugeständnisse gleichfalls nicht für zureichend halte, in Betreff des Termins aber die Ansicht der Preussischen Regierung nicht theilen könne. Bis so weit könnte man dem von Seiten Preußens eingehaltenen Verfahren nur seine Anerkennung zollen. Es scheint aber nicht mit dem Streben des heiligen Cabinets, eine Verschleppung der Frage zu verhindern, überein zu stimmen, wenn man weiter hört, dasselbe beabsichtige, indem es die Hoffnung nicht aufgibt, mit Oesterreich zu einer Verständigung zu gelangen, die letzten Anerbietungen Dänemarks zur Grundlage weiterer Verhandlungen zu machen. Auf diesem Wege dürften fernere und schwer absehbare Verzögerungen nur zu sehr in Aussicht stehen.“

Minden, d. 13. April. In Bezug auf eine Aeußerung des Abgeordneten Harfort bei der Debatte über die geheimen Fonds erklärt der Regierungs-Präsident Peters in der „Patriotischen Ztg.“, daß so wenig in Minden, als in Paderborn, auch nur die geringste Summe zu geheimen polizeilichen Zwecken verwendet worden ist, die an beiden Orten für die Zwecke der Polizeiverwaltung aus königlichen Kassen stattgehabten Ausgaben sich vielmehr lediglich auf die gewöhnliche Unterhaltung der beiden königlichen Polizei-Inspektionen beschränkt haben.

Frankreich.

Paris, d. 14. April. Die Gerüchte über Frankreichs Stellung zu England wechseln fortwährend wie Aprilwetter zwischen Aufregung und Beschwichtigung. Um allem Gewirr zu entgehen, hat Herr v. Persigny sich keinen Augenblick länger, als es nöthig war, in der Hauptstadt aufgehalten. In thatsächlichen Nachrichten herrscht seit mehreren Tagen vollständiger Mangel, das Haupt-Augenmerk ist auf den Prozeß Bernard in London gerichtet. — Der Marschall Pelissier hat heute um 1 Uhr Paris verlassen. Seine beiden Adjutanten, der Oberst Appert und der Rittmeister vom Generalstabe Duval begleiten ihn. Die bevorstehenden Wahlen beschäftigen die Pariser nur sehr wenig. Die „Presse“ ist das einzige Journal, das auf den gestrigen Artikel der „Patrie“ antwortet. Dieselbe wollte, daß alle Parteien das Kaiserreich anerkennen, damit dieses mehr Freiheit geben könne. Die „Presse“ meint aber, daß das Kaiserreich damit beginnen müsse, größere Freiheiten zu gewähren, damit die Parteien Grund hätten, dem Kaiserreich ihre Adhäsion zu geben; denn es sei unmöglich, sich für befriedigt zu erklären, ehe man das erhalten, was geeignet sei, zufrieden zu stellen. Die Opposition hat noch keine Candidaten aufgestellt. Die Regierungs-Candidaten sind: der General Perrot, Oberst in der Nationalgarde; Ed. Bessier, einer großen Gießerei, und Perret, ehemaliger Maire des 8. Arrondissements von Paris. Letzterer reichte vor Kurzem seine Entlassung als Maire ein, um als unabhängiger Candidat aufzutreten. Die Regierung machte ihn aber doch zu dem Ähtrigen. — Heute vernimmt man, daß der Kaiser nach der Solagne gegangen ist, um die Urbarmachungs-Arbeiten zu besichtigen und zu betreiben, welche er auf seinen dortigen Besitzungen ausführen läßt. Es ist schwer, in dem Zusammentreffen dieser Thatfachen eine tendenziöse Seite zu verkennen. Auch die Börse hat sich heute viel mit denselben beschäftigt. Sie faßt dieselben in optimistischer Weise auf. Sie meint, der Kaiser wolle erst den Feldbau sicher stellen, daß es nicht auf seine Kosten geschehe und nicht zu seiner Vernachlässigung führen werde, wenn man wieder der Börse und den Industrie-Unternehmungen von oben herab alle Gunst zuwenden. Sei diese Beruhigung und Gewisheit einmal erlangt, so werde die Regierung ihren „wohlwollenden“ Absichten für die Finanzwelt offen den Bügel schießen lassen können.

Paris, d. 15. April. (Tel. Dep.) Einem im heutigen „Moniteur“ veröffentlichten Berichte zufolge haben sich die indirekten Einkünfte während der ersten drei Monate des laufenden Jahres, gegen die des Jahres 1857 gehalten, um 4,713,000 Fr. vermehrt. Es ist dies Ergebnis um so erfreulicher, wenn man bedenkt, daß die in Folge des Krieges mit Rußland erhobene außerordentliche Steuer, welche 9,610,000 Fr. eintrug, weggefallen ist. — Das amtliche Blatt meldet ferner die Ankunft des Kaisers in Lamotte-Beuvron.

Großbritannien und Irland.

London, d. 13. April, Abends. Heute Abend zeigte im Unterhause Herr Milnes an, daß am nächsten Freitag die Regierung über das neue Paß-Reglement für den Verkehr zwischen Frankreich und England interpelliren und die Nachteile dieser Maßregel für Belgien auseinandersetzen werde. Herr Disraeli theilte mit, daß Herr Erskine (der britische Legations-Secretair in Turin, der sich den bekannten „Schreibfehler“ in einer Depesche hat zu Schulden kommen lassen) abberufen sei, Sir J. Hudson dagegen (der dortige englische Gesandte) auf seinem Posten verbleiben werde.

Die Heiterkeit, mit welcher gestern Abends der whiggistische Theil

der Opposition die Russell-Disraeli-Szene aufnahm, findet heute einen lauten Widerhall im ersten Leitartikel der „Times.“ In den Augen des großen Blattes war das Ministerium Derby bestimmt, an seiner Indienbill zu scheitern. Da erscheint Lord J. Russell „mit gewohntem Muth und Geschick“, wußt dem strahlenden Vorkühler ein Rettungstau zu und leitet ihn aus den Wirbeln der Bill in die stillen Resolutionsgewässer. (Lord John Russell drang darauf, daß, ehe man mit der Bill weiter vorgeht, eine Reihe von Beschlüssen dem Hause vorgelegt werden. Erhalten diese Resolutionen die Sanction des Hauses, so könne dann auf Grund dieser prinzipiellen Hauptzüge eine Bill zu Stande kommen.) Mr. Disraeli greift mit beiden Händen zu und vergift sich vor Danbarkeit dermaßen, daß ein Mitglied nach dem andern aufspringen und ihn erinnern muß, daß er (Disraeli) und nicht Russell die ministerielle Führerschaft habe. Von den wahrscheinlichen Motiven Lord Johns redet die „Times“ nicht, aber sie verdammt den Resolutionsweg summarisch und scheint der Hoffnung, daß das Rettungstau im entscheidenden Augenblick doch den Dienst verlassen und Lord Palmerston's Triumph zu hindern nicht im Stande sein werde. Derselben Hoffnung sind „Post“ und „Advertiser“, während das „Chronicle“ sich freut, daß diesmal Lord J. Russell's Privat- und patriotische Motive Hand in Hand gingen. Die Ausöhnung zwischen Russell und Palmerston, welche die Whigs zu Stande zu bringen suchten, sei offenbar ein frommer Wunsch geblieben, aber das „Waterland“ könne sich dazu Glück wünschen. Der „Herald“ will bemerkt haben, daß Lord Palmerston gestern Abend seinen Verdruss über die Vereitelung seiner „faktischen“ Pläne nicht zu verbergen vermochte. Abscheulich sei es, die indische Frage als bloßen Mauerbrecher gegen das bestehende Cabinet mißbrauchen zu wollen. Lord J. Russell besäße, was auch sonst seine Fehler seien, zu viel vom „Stolz eines britischen Staatsmannes“, um ein so schändliches Spiel zu dulden; und der von ihm gezeigte Ausweg sei in der That der vernünftigste. „Daily News“ bemüht sich zu zeigen, daß Lord John Russell den Führer der Opposition (Lord Palmerston) und den Führer des Ministeriums im Unterhause (Mr. Disraeli) vollständig verdunkelt hat und der wahre Schiedsrichter der Parteien geworden ist.

Die zweite Sitzung im Prozeß Bernard begann heute früh im Central-Criminal-Gerichtshofe. Der Zubrang des Publikums war eben so groß, wie gestern. Das Ausländerthum und die Damenwelt waren noch stärker vertreten. Als erster Belastungs-Zeuge ward der Sergeant John Rogers, der detective police angehörig, aufgerufen. Er sagte aus, daß er Sonntag, d. 7. März, dem ersten Tage, wo er der Wohnung des Angeklagten einen Besuch abstattete, zwei Briefe gefunden habe, welche die Unterschrift E. M'fop trugen. Außerdem habe er einen Brief gefunden, der, wie er glaubte, von Drifini herrührte; der Zeuge sagt ferner aus, daß er am 9. Januar im Auftrage seiner Vorgesetzten in Whyl's Lese-Cabinet, als Privatmann verkleidet, einer politischen Debatte beigewohnt habe, der Bernard präsidirte. Die Diskussion sei in französischer Sprache geführt worden, und ihren Gegenstand habe der Unterschied zwischen der demokratischen und despotischen, respektive imperialistischen Regierungsform gebildet. Er habe sich ungefähr eine halbe Stunde daselbst aufgehalten. 2-3 Engländer und im Ganzen 40-50 Personen seien zugegen gewesen. Er berichtet ferner, daß er denselben politischen Club mehrmals besucht habe, um den erhaltenen Instruktionen gemäß über die dortigen Vorgänge zu berichten. Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Edwin James, fragt den Zeugen hierauf zu wiederholten Malen, ob er als „Espion“ an den besagten Ort gegangen sei. Ueber die Zulässigkeit einer solchen Fragestellung erhebt sich unter den anwesenden Rechtsgelehrten ein Streit, den der Lord-Direktor schließlich dahin entscheidet, daß die Fragestellung nicht zulässig sei. Die Gegenstände, welche in den Sitzungen des Clubs verhandelt wurden, bezogen sich der Aussage des Zeugen zufolge hauptsächlich auf Frankreich und Italien. Der Zeuge erinnert sich nicht, bei jenen Gelegenheiten etwas besonders Verhängliches gehört zu haben. Ein besonderer Theil seiner Berufspflichten bestand in der Ueberwachung der französischen und italienischen Fälschlinge. Er hat seinen Vorgesetzten zwanzig Berichte über das Verhalten derselben abgefaßt. Es wird folgender an Bernard gerichteter Brief M'fop's verlesen:

River Head, Kent, 1. Jan. 1857. „Lieber Doctor! Vielen Dank für die beiden Blättchen, welche ich einliegend zurücksende. Ich habe noch keine Briefe als Antwort auf die Ihrem Vorschlage gemäß den Freunden Italiens zu sendenden Mittheilungen erhalten. Ich hoffe jedoch, daß Antworten in London eingetroffen sind. Es freut mich, zu hören, daß alle Meinungsverschiedenheit sich auf einen einzigen Punkt beschränkt. Meinungsverschiedenheit ist unvermeidlich und kommt in jedem Heere vor; jedoch Einigkeit des Handelns ist zum Erfolge nöthig. Trotzdem hege ich alles Vertrauen zu der Zukunft. Der verabschiedungswürdige Schurz vom 2. Decr. scheint auf seinem Kulminationpunkte angelangt zu sein. Haben Sie den vernünftigen Sohn bemerkt, mit welchem Smith D'rien darauf anspielt, wie die Königin diesen nichtverurtheilten Verbrecher küßte, der wahrscheinlich nicht mehr viel Ansehens machen würde, selbst wenn er der gerechten Vergeltung, die er so reichlich verdient, entgehen sollte? Wäre ich jetzt in Kalfornien, so würde ich sofort den Preis verdoppeln, den Landor dem Manne aussetzt, welcher einen Akt der Gerechtigkeit an jenem höchst erbärmlichen Schurk verüben würde. Es ist nur ein kärglicher Trost, zu wissen, daß er, ehe er ausgeht, trinken muß, um die Kurch zu erkaufen. Er muß getödtet werden und mit ihm das System, zu dessen Aufrechterhaltung er gewissermaßen nöthig zu sein scheint. Es wird mich freuen, zu hören, welchen Fortgang es mit Drifini hat, so wie überhaupt irgend etwas zu erfahren, woran Sie Interesse nehmen. Wenn ich wieder nach London komme, so werden Sie mir wohl einen Abend spenden, falls sich die Sache so einrichten läßt, daß Sie dadurch nicht von Ihren wichtigeren Geschäften abgehalten werden. Sien Sie doch so gut, Drifini meiner würdigen Theilnahme und Hochachtung zu versichern. Meine bescheidenen Dienste stehen ihm jederzeit zu Gebote. Ich bin, lieber Doctor, brüderlich der Ihrige. J. M'fop.“

„Möge dieses neue Jahr die erste Abschlagung der Gerechtigkeit für die Wälder, das Morgenroth des Lebens, des wahren Lebens für die Menschheit, erblicken.“

Eliza Cheesney, früher Dienstmagd in dem Hause, welches Drifini in London bewohnte, bezeugt, daß eine vertraute Bekanntschaft

Auction.
Im Schwägrich'schen Grundstücke am Frankfurter Thore in Leipzig sollen den 19. d. und folgende Tage nachstehende Gewächse, als:

- 1500 St. diverse hochstämmige Obstbäume,
- 500 Zwerg:
- 900 Pflanzsträucher diverser Gattungen,
- 1000 Himbeeren, Stachelbeeren und Johannisbeeren,
- 100 diverse Stauden,
- 300 veredelte Rosen,
- 1500 diverse Topfgewächse und Mistbeet-Fenster

notariell versteigert werden.
Leipzig, den 14. April 1858.

Vieh-Auction.
Donnerstag den 22. April a. c., Vormittags von 11 Uhr an, sollen auf dem Rittergut Trebsen bei Burgun im Königr. Sachsen 15 Stück große bairische Ochsen, 3 Stück Kühe, 1 Bullen und 5 Stück Schweine, sämmtlich gut ausgemästet, meistbietend versteigert werden.

Reisszeuge
eigner Fabrik in 120 verschiedenen Sorten von vorzüglicher Güte empfehlen zu Fabrikpreisen

Paul Colla & Co., gr. Schlamm 10.

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne von jetzt ab nicht mehr gr. Klausstraße Nr. 34, sondern geradeüber Nr. 5.
G. Rietsch, Schneider-Meister, große Klausstraße Nr. 5.

Geschäfts-Verlegung.
Von heute ab habe ich mein Puzgeschäft, gr. Klausstraße Nr. 34, geradeüber Nr. 5 verlegt.

Auch sind daselbst eine große Auswahl Strohhüte, Seidenhüte, Bänder, Blumen und alle in dies Geschäft passende Artikel, in großer Auswahl vorräthig.

Caroline Rietsch, Puz-Geschäft, gr. Klausstraße Nr. 5.

Geschäftsverlegung.
Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft vom Neumarkt, Geißstraße Nr. 56, nach der großen Märkerstraße Nr. 4 verlegt habe.
Halle, den 15. April 1858.

Hermann Raundorf, Glasmeister.

17. Von heute ab wohne ich **17.**
Magdeburger Chaussee Nr. 17
eine Treppe.
A. Jüdel, Werdhändler.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Hofmeister, der als solcher schon conditionirt, wird zum 1. Mal d. J. auf dem Rittergute 3 schicklich bei Freiburg a/U gesucht.

Eine gebildete Dame in mittleren Jahren wünscht eine Stelle als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame oder als Leiterin des Haushaltes und Erzieherin von Kindern bei einem einzelnen Herrn. Adressen erbittet man möglichst bald Z. Z. I. Halle postg restante abzugeben.

Stellen-Gesuch.
Ein Schulamts-Candidat, der bereits als Hauslehrer fungirt und Unterricht in Musik, Sprachen u. s. w. geben kann, sucht unter annehmbaren Bedingungen anderweitige Stellung. Näheres auf portofreie Anfrage bei **Robert Eisentraut** in Raumburg a/S.

Ein starkes zweijähriges Stutenfohlen, so wie 5 Stück Algauer halbjährige Abkälber stehen auf dem Rittergute Schlopau zum Verkauf.

Pianoforte beste Sorte, mit englischer Mechanik, vermietben
Rahnefeld & Co., Rathhausgasse 18.

Merseburg in der „Funkenburg“ u. im „Caffeehaus“

Sonntag den 18. April 1858
Zwei National-Sänger- und Rither-Concerte,
Nachmittags von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr im Saale zur Funkenburg,
Abends von 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr im Saale zum Caffeehaus,
von **Franz Kilian, Bertha Frey, Joseph und Rosina Peter.**
Entrée à Person für jedes Concert 2 1/2 $\frac{1}{2}$, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Montag den 19. April drittes National-Sänger- und Rither-Concert im Saale zum Schießhaus in Merseburg. Anfang 8 Uhr Abends.

Die Leistungen Kilians nebst Gesellschaft sind bereits bekannt und es können auf Verlangen die ehrenvollsten Zeugnisse regierender Fürsten und vieler hohen Personen vorgelegt werden, daß diese Gesellschaft in allen großen Städten der deutschen Bundesstaaten, sowohl in Theatern als Concert-Localen, mit großem Beifall die Ehre hatte sich hören zu lassen; sie hofft daher auch ferner von einem hiesigen und auswärtigen hochverehrten Publikum mit dessen gütigem Besuche beehrt zu werden. Weitere Concerte werden durch sämtliche Lokal-Blätter bekannt gemacht.
Franz Kilian.


Von heute ab **Bock-**
bier im Gasthof zum
„goldnen Löwen“.


Von heute ab **Bock-**
bier auf dem **Rath-**
Feller.

Circus Friedrich Hüttemann
auf dem **Frankensplatz** zu Halle a/S.


Heute Sonnabend d. 17. April 1858
13. grosse Vorstellung.
Zum Beschluß:
Die Räuber in den Abbruzzen.

Jeder Besucher der heutigen Sonnabends-Vorstellung hat frei ein Kind unentgeltlich einzuführen.

Sonntag den 18. April:
2 brillante Vorstellungen.
Anfang der 1. Vorstellung Nachmitt. 4 Uhr.
Anfang der 2. Vorstellung Abends 7 Uhr.
Zum ersten Male:
Le Talisman d'Amour,
oder:
Die Zauberflöte,

große Zauberpantomime mit Tänzen, Metamorphosen und großen Tableaux u. in 2 Akten ausgeführt von 32 Personen, arrangirt von Herrn **William Sabr.**

Montag den 19. April:
Zum ersten Male:
Große Gallerie der berühmten, in dieser Art hier noch nicht gesehenen,
Grandes Tableaux Orientales,

ausgeführt von 22 Damen und Herren der Gesellschaft.

Anfang täglich um 7 Uhr.
Die nähern Details besagen die Tageszettel.
Fr. Hüttemann,
Director.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße Nr. 6, dem „goldnen Löwen“ gegenüber, empfiehlt sein Lager zweckmäßiger Bandagen.

Gebauer-Schneitsche'sche Buchdruckerei in Halle.

See-Dorsch,
ganz frisch, traf soeben ein.
J. Kramm.

Große süße Sultan-Pflaumen 10 $\frac{1}{2}$ für 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, ganz vorzüglich schöne Türkische Pflaumen 11 $\frac{1}{2}$ für 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ empfehlen
Jungmeister & Zeising, Leipzigerstr. 91.

Schönes süßes Pflaumenmus à 2 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bei
Jungmeister & Zeising.

Blasebälge in allen Größen bei **Fr. Lange.**

Theater-Anzeige.
Sonnabend den 17. d. M. großes Vocal- und Instrumental-Concert unter gütiger Mitwirkung der Damen **Emma Wunderlich** und **Amalie Weber,** und der Herren **Wunderlich, Apel** und **John.**
Anfang 7 Uhr.
Albr. Weede, Opernfänger.

Weintraube.
Sonntag den 18. April
Großes Vocal- und Instrumental-Concert des Stadt-Orchesters und zweites und letztes Auftreten des Fräulein **Marie Emmi,** Opern- und Concertsängerin aus Berlin. Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 2 1/2 $\frac{1}{2}$ à Person.
J. Hädicke.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag drei Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, **Marie geb. Fölsch,** im 61. Jahre ihres thätigen Lebens, was ich mit der Bitte um stillen Beileid für mich und die übrigen Hinterbliebenen tiefbetrübt anzeige.
Als leben a. d. S., den 15. April 1858.
G. Ehrenberg.

Todes-Anzeige.
Das am 14. d. Monats Abends 8 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden meines geliebten Mannes, des Bürgermeisters **August Otto** zeigt Theilnehmenden statt besonderer Meldung hierdurch an
die trauernde Wittwe **Amalie Otto** geb. **Neubauer.**
Landsberg, d. 15. April 1858.

Nachruf.
(Verspätet.)
Lebe wohl und ruhe sanft Du guter geliebter Mann, bis Gott uns wieder vereint in dem himmlischen Paradies.
O Jesu meine Zuversicht,
Mein Heiland und mein Leben,
Verzeihe Du uns Sünder nicht
Und laß uns Deiner Liebe würdig sein. Amen.
Die trauernde Wittwe
Henriette Mann
und die Hinterbliebenen.

Deutschland.

Berlin, d. 16. April. In der Debatte über die Zuckerzölle sprachen nach dem Abg. v. Patow (s. uns. heut. Hauptblatt) gestern noch der Abg. v. Brandenburg und dann nochmals der Ministerpräsident.

Abg. v. Brandenburg bedauert, daß seine Fraktion (äußerliche Rechte) in dieser Frage in ziemlich gleichen Stücken getheilt sei; diese Spaltung in einer Steuerfrage werde aber nur eine vorübergehende und auf die politischen Prinzipien von keinem Einfluß sein. Wenn der Herr Ministerpräsident gestern auf diese Trennung hingewiesen, so müsse er doch die Hoffnung aussprechen, die Regierung werde hier von dem, *divide et impera* keinen Gebrauch machen wollen. Der Redner ergeht sich dann in bitterreichen scherzhaften Bemerkungen über die mannigfachen Erwägungen, von denen die Mitglieder bei ihrer Abstimmung geleitet werden möchten. Im Allgemeinen schließt er sich der „Autorität seines verehrten Freundes Bagener“ an und endet mit der Bitte, die Uebereinkunft abzulehnen.

Ministerpräsident v. Mantuffel: Die Regierung kammert sich, wenn sie an das Haus Vorlagen zu machen hat, nur um ihre Pflicht und nicht, wie der Vorredner andeutete, um die Fraktionsbildungen der Kammer (Bravo recht). Der Vorredner hat den Zollverein ein Nebenbild genannt, aber Sie werden mir zugeben, daß derselbe doch manches Aeußere hat. Was die Zukunft bringen wird, wer könnte das wissen, aber das muß ich aussprechen, daß Preußen auf das mit dem Zollverein Erreichte stolz sein kann. Unter schwierigen Umständen, wo der Widerspruch eines Einzelnen beunruhigend eintreten konnte, ist doch Manches vollbracht worden und es steht zu hoffen, daß der Zollverein im Fortschreiten noch fruchtbarer werden wird. Die Frage, um die es sich hier handelt, ist, wie schon das Mitglied für Berlin angebeutet hat, die: Kann der geschlossene Vertrag geändert werden oder nicht? Wenn er nicht geändert werden kann, dann bleibt der Weg der Zollernährung auf indischen Zucker der allein richtige; kann er aber geändert werden, und die Regierung ist dieser Ansicht, dann ist der jetzige Weg ein legaler. Der Minister schließt damit, daß die Referenten selber das Schlussprotokoll von 1853 anerkannt haben.

Wegen vorgerückter Zeit (gegen 3 Uhr) verläßt der Präsident (wie bereits gemeldet) die Diskussion auf gegen 10 1/2 Uhr.

Indien.

Unter der Ueberschrift: „Die Einnahme von Luckno“, veröffentlicht die „Times“ folgendes ihr aus Malta übersandtes Telegramm:

„Malta, d. 13. April, 2 1/2 Uhr Nachmittags. Das Schiff Rhone ist von Alexandria angefahren und meldet die am 7. dieses Monats in Suez erfolgte Ankunft der Post aus Bombay mit Nachrichten, welche bis zum 24. März reichen. Ganz Luckno war am 10. März in unserm Besitze; doch war eine große Anzahl Feinde entkommen, die nach Hobbund und Bundelund flohen. Die Ueberwindung der bedeutendsten Grundbesitzer war angenommen worden. Die Stadtbesieger und Kämpfer wurden beschützt. Am 21. März fand Sir Hugh Rose 25 Meilen von Jhansi. Dem Vernehmen nach fanden ihm 30,000 Rebellen gegenüber. Die Reiter von Calpi hatten das Fort Jhansi genommen und den Nachhieb zum Gefangenen gemacht. Die Rebellen waren über den Elwah gegangen, jedoch zurückgerieben worden. General Roberts marschierte am 10. März von Nurrabad nach Kotah. Die von Abbott befehligten Truppen blieben zu Saugor. Nur die Cavallerie war bis Allahabad vorgehoben worden.“

„Eine auf dem auswärtigen Amte in London am 13. April über Malta angekommenen und durch Admiral Lyons befohrten Dorothee entnehmen wir folgendes: „Luckno fiel am 19. März; 117 Kanonen wurden erbeutet. Circa 2000 Feinde wurden während der Belagerung getödtet. Der Umstand, daß Sir G. Hope's Streitkräfte drei Wochen lang zu Saugor weilten, verbinde, daß der Feind abgeschnitten wurde. Stewart's Brigade nahm am 17. März Jhansi.“

Verkehrs-Nachrichten.

— [Lotterie.] Die Ziehung der 4ten Klasse 117ter Königl. Preussischer Klassen-Lotterie wird den 23. d. M. ihren Anfang nehmen.

— [Postvereins-Vertrag.] Nach Lage der zwischen den Vereins-Postverwaltungen gegenwärtig noch schwebenden Verhandlungen in Bezug auf die Festsetzung des Ausführungstermins des 11. Nachtragsvertrages zum revidirten Postvereinsvertrage wird ein früherer Termin, als der 1. Juli d. J., voraussichtlich nicht gemählt werden können. Mit Rücksicht hierauf hat, nach Bericht der „Preuss. Korrespondenz“, das königliche Generalpostamt den Zeitpunkt, bis zu welchem die Vereinssatzung für jede Postanstalt angefertigt und revidirt sein muß, bis zum 1. Juni d. J. hinausgerückt, damit die Anfertigung und Revision der Targen mit um so größerer Zuverlässigkeit bewirkt werden könne.

— [Eisenbahnen.] In der Versammlung der Direktoren des norddeutschen Eisenbahnverbandes, die in diesen Tagen in Berlin stattfand, wurden mit den Vertretern des belgisch-französischen Verbandes Verabredungen getroffen, um vom 1. Juli ab den Güterverkehr der beiden Verbände in völlige Uebereinstimmung zu bringen.

— [Weissenfels-Söfer Eisenbahn.] Die Strecke von Gera über Anna und Schleiz auf Hof wärischer Seite wird vermessen, woraus der Schluß gemacht wird, daß diese Strecke von gedachter Seite im Anschlusse an die Weissenfels-Geraer Eisenbahn gebaut werde.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die, dem Saalkreiser Knappschafts-Vereine gehörigen, in Löbejüner Feldflur gelegenen Wandelgrundstücke, als:

der Ziegenrüden, vermessen zu 154 □ Ruthen, am Kuchteide, desgl. 2 Morg. 70 □ R., vor dem Schießhause, desgl. 3 Mg. 16 □ R., welche mit dem 30. Septbr. c. pachtlos werden, sollen durch den von uns hiermit beauftragten Knappschaftsältesten, Herrn Schütz, in dem auf

Sonnabend den 1. Mai c.

Nachmittags 3 Uhr

im Schießhause zu Löbejün anberaumten Termine unter den, in dem letztern bekannt zu machenden Bedingungen, anderweit auf 6 Jahre verpachtet werden.

Halle, den 14. April 1858.

Der Vorstand

des Saalkreiser Knappschafts-Vereins,
Rehmiz.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet im Jahre 1812.

Grundkapital: Zwei Millionen Thaler,

ubernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr jeder Art zu festen im Voraus bestimmten Prämien. Nähere Auskunft ertheilen

in Halle: Herr **Ferdin. Voigt.**

in Bitterfeld: Hr. **G. Pichthuhn.**

in Delitzsch: Hr. **Louis Rose jun.,** Maurermeister.

in Eilenburg: Hr. **Hud. Haue.**

in Eslerwerda: Hr. **G. Feidler.**

in Herzberg: Hr. **Feinr. Scheer.**

in Hettstädt: Hr. **Hud. Demelins.**

in Löbejün: Hr. **G. Krienitz.**

Der Pächter zweier Parzellen der sogenannten Breiten, Nr. 31 von 1 R. 30 □ R. und Nr. 32 von 2 R., wünscht seine auf 6 Jahre eingegangene Pachtung abzutreten. Pachtgebote hierauf nimmt unter Ertheilung näherer Auskunft bis zum 25. April d. J. an

Gödecke, Rechts-Anwalt.

Ein guter Reifewagen ist sofort zu verkaufen im „Blauen Hecht.“

in Merseburg: Hr. **B. A. Blankenburg.**

in Naumburg: Hr. **Ludw. Wartenstein.**

in Quersfurt: Hr. **G. Ed. Nügler.**

in Sangerhausen: Hr. **F. Prömmel,** Maurermeister.

in Stolberg: Hr. **Jos. Pampel.**

in Torgau: Hr. **L. W. Wenzel.**

in Weissenfels: Hr. **Julius Velargus.**

in Wettin: Hr. **G. Voigt,** Seilermeister.

Für das laufende Jahr nehmen wir wieder Versicherungen gegen Hagelgeschaden für die neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft in Berlin an.

Halle, den 16. April 1858.

A. W. Barnitzon & Sohn.

300 *Th.* sind auf erste Hypothek sofort auszuleihen. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung.

[Messen.] Aus Leipzig vom 12. d. wird berichtet: Unsere Justizlaten-Messe hat gestern bei sehr ungeeigneter kalter Witterung begonnen. Der größte Theil der Käufer dürfte bereits angekommen sein; nichtbedeutender fehlt das Gewühl in den Straßen und Gebäuden. Alle Welt geht bestänig zum Einkauf und vermeidet die großen Posten in Stapel-Artikeln, welche in der Regel das Geschäft der Dreiermesse charakterisiren. Dagegen ist bedeutende Nachfrage in Nouveautés. Das schottische Genre dient allen Verkäufern als Ausbängelschild und findet willige Abnehmer in den einfachen Vätern. Von fremden Einkäufern sind bis jetzt nur wenige angekommen; übrigens hofft man, daß wie gewöhnlich das hiesige Kontingent in der nächsten Woche heranrücken wird. Ausland und Boden dürften übrigens des dort stöckenden Productenbandels wegen nur vereinzelte Käufer liefern; auch die Donauhäfenstädter werden nur schwach vertreten sein. In Folge dieser Beschränkungen erwartet man keine gute Messe. Uebrigens ist der Anfang einer kalten winterlichen Dreiermesse nicht anders gemessen. Einige freundliche warme Tage würden dem Mehies Geschäft sehr förderlich sein. In ordinären Tüchen fand einige Spangoverkäufe vorgekommen; gute Waaren, namentlich Modestoffe, behaupten die in der Beschäftigung zum Hofhof nöthigen Preise, welche sich gegen die Preise der vorigen Messe um 8 pCt. niedriger stellen. In Leder war noch kein Umlag zu lobenden Preise erfolgt worden. Mir sind übrigens am Anfange und Randes kann bestet werden, als es sich die mit den trüben Erfahrungen des letzten Semesters beschäftigten Seelen träumen lassen.

Verzeichniß

der in der Sitzung der Stadtverordneten am 19. April d. J. zu verhandelnden Sachen.

Anfang 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

- 1) Rechnung über den Bürger- Rettungs- Instituten-Fond.
- 2) Vorlage in einer Strafenangelegenheit.
- 3) Veränderung eines Stück Stadtmauer.
- 4) Aendernde Vorlage wegen Inanspruchnahme der Zwingerstraße.
- 5) Verpachtung eines Ladens.
- 6) Desgl. mehrerer Ackerparzellen.
- 7) Bewilligung von 360 Thlr. Beaufs. Anstellung zweier Hülflehrer.
- 8) Desgl. von 90 Thlr. Beaufs. der Beförderung von 3 Hülflehrern zu ordentlichen Lehrern.
- 9) Anschlag über Bedachung des Leichenwagenschuppens.
- 10) Befegung einer Stelle im Stiechhause.

Geschlossene Sitzung.

- 1) Bewilligung einer Unterstufung.
- 2) Anstellung eines Beamten Der Vorsteher der Stadtverordneten **Jacob.**

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 15. bis 16. April!

Kronprinz: Die Hrn. Kauf. Hagemann a. Berlin, Wildstädter a. Mainz, Buebow a. Hamburg, Erdmann a. Prag, Hr. Bangauer v. Born a. Duisburg, Hr. Rittergutsh. Hambach a. Burg, Hr. Sotteler Kunzemann a. Paris, Hr. Weimüller a. Westphalen.

Goldner Ring: Die Hrn. Kauf. Claus m. Sohn a. Hamburg, Wallert a. Aachen, Querfurt a. Magdeburg, Die Hrn. Rabrit. Himmelreich a. Solingen, Scheller a. Großenbahrn, Die Hrn. Defon. Müller a. Gießen, Bettelien u. Hr. Stud. Jva a. Königsberg, Hr. Dr. med. Günther a. Amberg.

Goldner Löwe: Hr. Stud. theol. Ehler a. Halle, Hr. Förster Kemnitz a. Weiden, Hr. Stud. Krage a. Saxe u. Arendt, Die Hrn. Kauf. Wibeau a. Berlin, Mandfeld u. Silberroth a. Magdeburg, Wad. Kuniz a. Freiburg, Frau v. Dittenfeld a. Reih.

Stadt Hamburg: Die Hrn. Kauf. Bürger a. Grandsen, Leiferling a. Borscht, Bindkowsky a. Jerslorn, Wolff a. Aöbenbüren, Brückmann a. Mannheim, Desnoyer u. Bümenroder a. Hamburg, Sangeau a. Paris, Ritterst. a. Göttingen, Hr. Rent. Colviti a. München, Fräul. v. Dannenberg a. Kopenhagen.

Schwarzer Bär: Hr. Kaufm. Reber u. Rad. Genfel a. Berlin, Hr. Fabrit. Jacob a. Bergisdorf.

Goldne Kugel: Die Hrn. Kauf. Hoff u. Heinrich a. Berlin, Beyer a. Leipzig, Schlun a. Bremen, Hr. Defon. Blume a. Ermleben, Hr. Fabrit. Gersmann a. Gotha, Hr. Kgl. Tel.-Revisor Schuenemann a. Erfurt.

Magdeburger Bahnhof: Hr. Rittmeister. Rahnmann a. Bromberg, Fräul. Kapfal a. Schwerin, Hr. Defon. Nobe m. Tochter a. Meissenburg, Hr. Kammerdiener Kernbach a. Berlin.

Meteorologische Beobachtungen.

	15. April.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	338,90 Par. L.	338,66 Par. L.	337,95 Par. L.	338,47 Par. L.	
Dunndruck	1,4 Par. L.	1,19 Par. L.	1,43 Par. L.	1,30 Par. L.	
Rel. Feuchtigkeit	74 pCt.	25 pCt.	53 pCt.	51 pCt.	
Luftwärme	- 2,0 G. m.	10,0 G. Nm.	3,7 G. Nm.	3,9 G. Nm.	

Besitzer von Giessereien und Maschinenbau-Werkstätten

gestatten wir uns hierdurch aufmerksam darauf zu machen, dass wir, bei der durch Erweiterung der Bahnhöfe bedingten bevorstehenden Expropriation unseres hiesigen Eisengiesserei-Grundstückes, beabsichtigen, die darin bis jetzt betriebene Giesserei und Maschinenfabrikation einzustellen und in Folge dessen die sämtlichen vorhandenen Hilfsmaschinen,

aus Drehbänken, Hobel-, Bohr-, Schraubenschneide- und Nuthstossmaschinen (hierunter eine grosse Kopfbank für Gegenstände von 16 Fuss rheinl. Durchmesser, eine grosse horizontale Bohrmaschine für Cylinder bis zu 79 Zoll Durchmesser u. s. w.), Werkzeugen und Geräthschaften für Schlosser, Schmiede, Drechsler, Tischler und Former bestehend, ferner: Modelle in reichhaltigster Auswahl, vorräthige Gusswaren und Maschinentheile, Materialien aller Art u. s. w.

aus freier Hand zu veräußern.

Da die betreffenden Maschinen etc. noch im Gebrauche sind, so ist ihre Beschaffenheit und Leistungsfähigkeit genau zu beurtheilen, und es dürfte dadurch eine besonders zu beachtende Gelegenheit für bereits bestehende oder in der Anlage begriffene Etablissements ähnlicher Art sich darbieten, ihre Einrichtungen in zweckmässigster Weise zu vervollständigen.

Die Besichtigung der Gegenstände steht zu jeder Zeit frei, und auf Verlangen werden wir gern jede weitere Auskunft ertheilen.

Leipzig, am 12. April 1858.

Carl & Gustav Harkort.

Orgelbauer- u. Tischlergehülfen-Gesuch.

Zwei Orgelbauer- und drei Tischlergehülfen finden bei gutem Lohn sofort dauernde Arbeit bei dem Orgelbauer Voigt in Eisleben.

1 Oeconomic-Verwalter, 1 Landwirtschaftlicher, 1 Hofmeister mit guten Attesten versehen, suchen Stellung durch das Versorgungs-Comtoir von C. Niedel.

Kellner mit und ohne Sprachkenntnisse suchen Condition durch das Versorgungs-Comtoir von C. Niedel, gr. Steinstr. 73.

Lüchtige Zimmergesellen finden Arbeit beim Zimmermeister Nolle jun. in Eisleben.

Ein verheiratheter zuverlässiger Mann bei 2 Pferde findet Arbeit Taubengasse 9.

Ein **Gartenlehrling** kann sofort unter annehmbaren Bedingungen placirt werden beim Kunstgärtner Secker im Banquier Lehmann'schen Garten zu Giebichenstein.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen Datum ein

Bonbon- und Zucker-Waaren-Geschäft

eröffnet habe.

Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, mir die Gunst und das Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums durch reelle Bedienung und gute Waaren zu erwerben; ich bitte daher um geneigten Zuspruch.

Für Wiederverkäufer einen ansehnlichen Rabatt.

Halle, den 17. April 1858.

Hochachtungsvoll
C. T. Müller, am Markt Nr. 3.

Als besonders wohlschmeckend empfehle ich die neuen **Apfelfinen-Creme-Bonbons, Viktoria-Creme-Bonbons, Pralinée** von vorzüglichem Geschmack.

Im Saale des Hotels zur Eisenbahn.

Heute Sonnabend den 17. April 1858

Zweites National-Gesang- u. Zither-Concert

der Isthaler Sängere P. Lang, G. Wolfsteiner, C. Penz, Theres, Margaretha und Franziska aus dem bayrischen Hochlande.

Das Programm wird an der Kasse gratis ausgegeben. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 2 1/2 Gr.

NB. Sonntag Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr finden im nämlichen Saale von denselben Sängern zwei Concerte statt.

Auerbachs Keller

empfehlen:

die 157. und 158. Sendung Austern,

Grosse Holsteiner, Whitstabler, Ostender,
Dhb. 16 Sgr. Dhb. 10 Sgr. Dhb. 5 Sgr.

Neuen Astrachaner Caviar, geräucherten Rheinlachs,

Lüneburger Brücken, Hamburger Rauchfleisch, Sardines à l'halle, Chester-

Käse, Frommage de brie u. de Neuchâtel, Mock-Turtle-Suppe.

Bon 1/2 12 - 3 Uhr

Mittagstisch

und außerdem zu jeder Tageszeit warme Speisen

à la carte.

Aug. Haupt.

Gebauer-Schwesfke'sche Buchdruckerei in Halle.

3 Stück fette Schweine stehen zum Verkauf in Bennstedt Nr. 12.

Ganz frühe Johanni- und Jakobi-Kartoffeln sind zu verkaufen kleiner Sandberg Nr. 18.

Sämmtliche Utensilien einer Turn-Anstalt, als: Klettergerüste, Stangen, Barren etc. habe ich im Auftrage zu verkaufen F. Gröcke, Maler, gr. Schloßgasse Nr. 5.

Acht Prima Emmenthaler Schweizerkäse à Pfd. 8 Sgr., acht Prima Limburger Käse à St. 5 Sgr. 6 Pf. empfiehlt Hugo Schale, gr. Klausstraße Nr. 28 und Ober-Leipzigerstr. Nr. 77.

Ein Sack Hafer ist gefunden von Brehna nach Halle. Gegen entstandene Kosten abzuholen Sommergasse Nr. 9.

Für Buchbinder.

Eine eiserne Berggoldpresse ist billig zu verkaufen. Wo? sagt Ed. Stückrath in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Handfah, ein Fischfah und ein Badehaus sind billig zu verkaufen bei Knöchel, Saalberg Nr. 12.

Ein junger, unverheiratheter Mann sucht eine Stellung als Jäger. Derselbe ist auch in anderen Branchen, wie Gärtnerei etc. bewandert. Näheres bei

Ernst Voigt in Halle.

Gurkencreme,

vorzügliche Qualität, empfiehlt

Aug. Lehnert, Ober-Steinstraße 28.

Grabkreuze, Grab-, Balkon- und andere Gitter, alle anderen Guß- und Schmiedeeisensachen werden stets sauber ausgeführt und liegen die neuesten Modelle zu gefälliger Ansicht bereit in der landwirthschaftlichen Maschinenbauerei und Modellwerkstatt von

Franz Meyer,

Halle, Schmeerstraße Nr. 21.

Häckselmaschinen, Kartoffel-, Kraut- und Rübenmaschinen neuester Construction, sowie eine ganz neue Art Getreidereinigungsmaschinen, welche besonders zu empfehlen sind, werden stets angefertigt und stehen solche zur gefälligen Ansicht bereit in der landwirthschaftlichen Maschinenbauerei und Modellwerkstatt von

Franz Meyer,

Halle, Schmeerstraße Nr. 21.

Bad Wittekind.

Sonntag Concert.

C. Stöckel, Director.

Sonntag den 18. April

Stiftungsfest

der Neumarkt-Liedertafel

im Neumarkt-Schießtaben.

Eintrittskarten bei

Vogler, Nicelt, Friedrich,
Geiststr. 55. Gr. Ulrichstr. 30. Neunhäuser 6.

Allen Freunden und Bekannten in Brehna und Umgegend, von denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten, rufen wir hierdurch noch ein herzliches Lebewohl zu.

Halle, den 15. April 1858.

Die Familie Kircheisen.

